



Die Schlange frisst die Maus auf. Die Sünde frisst den Menschen auf.

Von Mäusen und Menschen:

Mensch und Tier leiden unter der Sünde

Schockierende Entdeckung

Die ersten Städter brachten sich wegen Übervölkerung systematisch um

Städte waren von Beginn an ein gefährliches Pflaster. Die erste neolithische Stadt war ein Erfolg. Doch in Catalhöyük siedelten sich so viele Menschen an, dass es qualvoll eng wurde. Dann töteten die Bewohner einander.



Modell von Catalhöyük aus dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar.

Gernot Kramer

Vor 9000 Jahren war der Bau der ersten Stadt ein großer Erfolg – doch dann begannen die Probleme. Die Ruinen der Stadt Catalhöyük liegen in der Südtürkei und erstrecken sich auf etwa 32 Hektar – umgerechnet ist das ein Quadrat von 550 Meter Kantenlänge. Diese kleine Stadt gilt als eine der ältesten Siedlungen der Welt. Sie wurde von 7100 v. Chr. bis 5950 v. Chr. bewohnt. Das ist eine wichtige Übergangsphase der Menschheit. In dieser Gegend markiert sie den Umbruch von einer wandernden, nomadischen Lebensweise zur Sesshaftigkeit.

Die Vorfahren der neolithischen Menschen lebten noch als nomadische Viehzüchter – die Nachkommen fanden sich in der Enge einer Stadt wieder. Denn in dem relativ kleinen Gebiet lebten in der Blütezeit der Stadt 8000 Menschen mit Tieren – pro Kopf sind das nur 40 Quadratmeter "Stadtfläche" – die man nicht mit "Wohnfläche" verwechseln sollte. Die Stadt war so eng, dass die Bewohner durch Dachluken in die Häuser steigen mussten.

Hohes Level an Gewalt

Archäologen haben nun entdeckt, dass das Zusammenleben auf so engem Raum keineswegs harmonisch ablief. Sie fanden heraus, dass

die Überbevölkerung zu schrecklicher Gewalt führte. Offenbar dezimierten sich die Einwohner gegenseitig.

25 Jahre lang wurden die Überreste von 742 Bewohnern untersucht. Schon frühere Studien äußerten den Verdacht, dass diese erste Stadt eine ziemlich üble Nachbarschaft war, da viele Skelette Spuren von Gewalteinwirkung zeigten.

Nun ist die Auswertung komplett. In den Zeugnissen aus mehr als 1000 Jahren entdeckten die Wissenschaftler "überzeugende Beweise von erhöhter zwischenmenschlicher Gewalt", die durch den Stress des Stadtlebens ausgelöst wurde, schreiben sie in ihrer Studie.

Sie fanden weiter heraus, dass die Gewalt intensiver wurde, als die Stadt stärker besiedelt wurde. Ein Viertel der Schädel zeigte Spuren, die von Projektilen herrührten. Es waren kleine Tonkugeln, die mit einer Schleuder abgeschossen wurden. Auf dem Gelände wurden zahlreiche dieser Kugeln gefunden. Die meisten Opfer waren Frauen, die von hinten attackiert wurden. Zwölf Schädel zeigten mehrere Bruchstellen. In der Enge der Stadt herrschten zudem ideale Bedingungen für die Ausbreitung von Krankheiten, so der Hauptautor der Studie, Clark Spencer Larsen, Professor für Anthropologie an der Ohio State University. Denn Innenwände und Böden der Häuser waren mit den Fäkalien von Menschen und Tieren belastet.

"Sie leben dort unter sehr überfüllten Bedingungen, mit Mülltonnen und Tierställen direkt neben ihren Häusern", so Larsen. "Es gab also eine ganze Reihe von Sanitärproblemen, die vermutlich zur Ausbreitung von Infektionskrankheiten beigetragen haben."

Zur Gewalt mag auch beigetragen haben, dass das Nahrungsangebot in der unmittelbaren Umgebung der Stadt nicht mehr ausreichte. Die Überreste zeigen, dass die Bewohner im Lauf der Zeit immer längere Strecken zurücklegen mussten.

Laut Larsen hatte schon diese erste Mini-Stadt mit den gleichen Problemen zu kämpfen, mit denen später große Metropolen konfrontiert waren. "Catalhöyük war eine der ersten proto-urbanen Gemeinden der Welt und die Bewohner mussten erleben, was passiert, wenn man zu viele Menschen für längere Zeit auf kleinem Raum zusammenbringt."

Quelle: *Proceedings of the National Academy of Sciences*

Wie das Paradies zur Hölle wurde. Experiment „Universum-25“

Für eine Mäusepopulation wurden im Rahmen eines Experiments paradisiache Bedingungen erschaffen: unbeschränkte Vorräte an Essen und Trinken, keine natürlichen Feinde und keine Krankheiten, genug Platz zum Vermehren. Jedoch starb die komplette Mäusekolonie aus. Warum geschah das? Und welche Lehren sollte die Menschheit daraus ziehen?

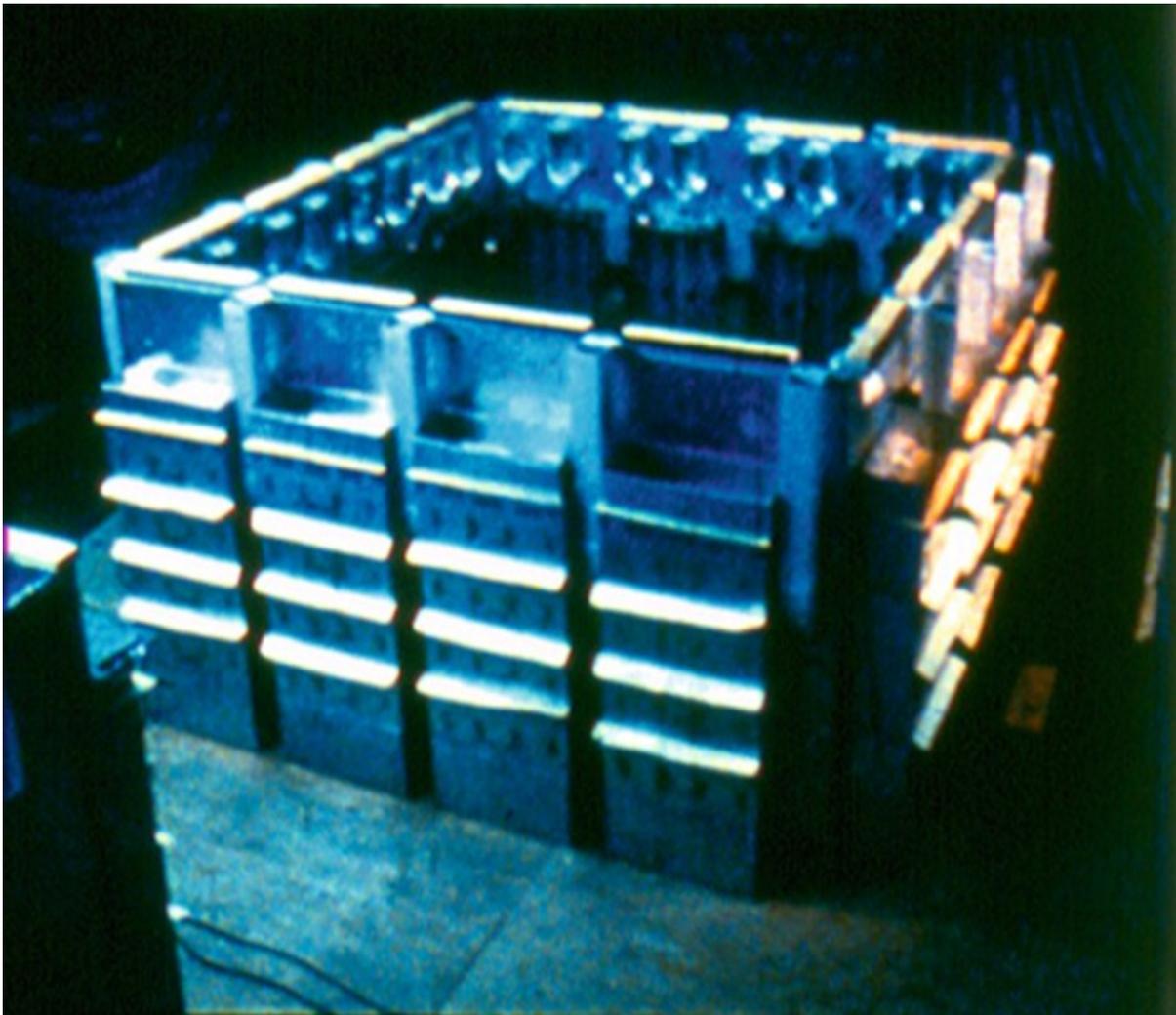
Der amerikanische Wissenschaftler-Ethologe (Verhaltensforscher) John Calhoun führte in 60-70-er Jahren des 20Jh. eine Reihe interessanter Experimente durch. Seine Versuchstiere waren Mäuse, obwohl seine Forschung zum Ziel hatte die Zukunft für die menschliche Gesellschaft vorauszusagen. In Folge zahlreicher Experimente mit den Mäusekolonien formulierte Calhoun einen neuen Begriff - „Verhaltenssenke“ (behavioral sink), der einen Übergang zum destruktiven und devianten Verhalten in der Situation der Überbevölkerung und hoher Populationsdichte beschrieb.

Mit seiner Forschung erlangte John Calhoun in den 60-ern einen gewissen Bekanntheitsgrad, denn viele Menschen in den westlichen Ländern, die den Baby-Boom der Nachkriegszeit erlebten, stellten sich Fragen, wie die Überbevölkerung die öffentlichen Institutionen und speziell jeden einzelnen Menschen beeinflussen würde.

Sein berühmtestes Experiment führte er 1972 zusammen mit dem Nationalen Institut für psychische Gesundheit (NIMH) durch. Das Ziel des Experiments „Universum-25“ war die Analyse, wie die Populationsdichte die Verhaltensmuster der Mäuse beeinflusst. Calhoun baute für die Mäuse ein wahres Paradies unter den Laborbedingungen. Es wurde ein 2m x 2m Bau mit der 1,5m Höhe gebaut, den die Mäuse nicht verlassen konnten. Drin wurde ständig eine für die Mäuse komfortable Temperatur von 20 Grad aufrechterhalten, es gab genug Nahrung und Wasser und ausreichend Nester für die Weibchen. Jede Woche wurde der Bau gereinigt, und ständig sauber gehalten, alle Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen: Raubtiere waren ausgeschlossen wie auch die Infektionen. Die Versuchsmäuse wurden ständig von den Tierärzten kontrolliert, ihr Gesundheitszustand wurde überwacht. Die Versorgungssysteme waren so gut durchdacht, dass 9500 Mäuse gleichzeitig bequem gefüttert und 6144 Mäuse mit Wasser versorgt werden konnten. Die Mäuse hatten mehr als genug Raum, die ersten Probleme mit den Unterkünften wären erst bei der Population über 3840 Mäuse entstanden. Jedoch gab es nie diese Anzahl Mäuse in dem Bau, die maximale Populationszahl wurde mit 2200 festgestellt.



Das Experiment startete mit 4 Pärchen gesunder Mäuse, die es nur kurz brauchten, um sich umzusehen, zu verstehen, dass sie im Mäusemärchen gelandet waren und begannen sich zu vermehren. Die erste Phase der Anpassung nannte Calhoun Phase A, die zweite Phase B begann mit der Geburt der ersten Mäusejungen. Das war die Phase des exponentiellen Populationswachstums – die Anzahl der Mäuse verdoppelte sich alle 55 Tage. Ab dem 315 Tag des Experiments verlangsamte sich das Wachstumstempo, ab jetzt verdoppelte sich die Anzahl nur alle 145 Tage und das symbolisierte den Eintritt in die dritte Phase C. Zu diesem Zeitpunkt lebten in dem Bau ca. 600 Mäuse, es bildete sich eine bestimmte Hierarchie und gewisses soziales Leben. Es war weniger physischen Platz vorhanden als früher.



Es bildete sich die Kategorie der „Außenseiter“, die ins Zentrum des Baus vertrieben wurden, sie wurden oft zu Opfer einer Aggression. Den „Außenseiter“ erkannte man am zerbissenen Schwanz, herausgerissenem Fell und Blutspuren am Körper. Vorrangig waren das die jungen Tiere, die keine soziale Rolle in der Mäusehierarchie für sich finden konnten. Das Problem entstand daraus, dass in den idealen Bedingungen die Mäuse sehr lange lebten, die alternden Mäuse machten den Platz für die Jungen nicht frei. Deswegen richtete sich oft die Aggression gegen die Jungen, die in dem Bau geboren wurden. Nach der Vertreibung zerbrachen die Männchen psychologisch, zeigten keine Aggression mehr, beschützten nicht mehr ihre schwangeren Weibchen und weigerten sich jegliche soziale Rolle zu übernehmen. Obwohl sie von Zeit zu Zeit andere „Außenseiter“ oder auch beliebige andere Mäuse anfielen.

Die schwangeren Weibchen wurden immer nervöser, denn bei der steigenden Passivität der Männchen sie immer weniger gegen die zufälligen Attacken geschützt waren. In Folge zeigten die Weibchen immer mehr Aggressivität, kämpften oft, um das Nachkommen zu beschützen. Die Aggression richtete sich paradoxerweise nicht nur gegen die Fremden, nicht weniger aggressiv waren sie gegenüber ihrer eigenen Kinder. Oft töteten die Weibchen ihre Kinder und siedelten in die oberen Nester des Baus über, wurden zu aggressiven Einsiedlern und verzichteten auf weitere Vermehrung. In Folge fiel die Geburtsrate wesentlich und die Todesrate unter den Jungtieren stieg auf ein bedeutsames Niveau.

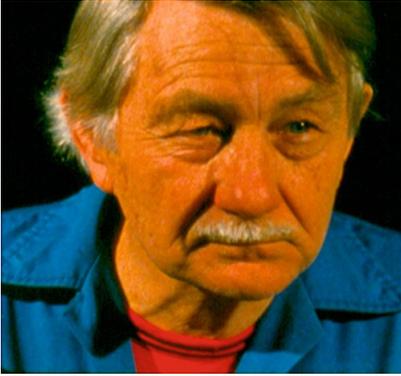
Bald begann die letzte Phase der Existenz des Mäuseparadieses – Phase D oder Todesphase, wie sie vom John Calhoun genannt wurde. Zum Symbol dieser Phase wurde das Erscheinen einer neuen Kategorie der Mäuse, die die Bezeichnung „Schönlinge“ bekamen. Das waren Männchen, die ein für ihre Art untypisches Verhalten demonstrierten, die sich weigerten für das Territorium zu kämpfen und um Weibchen zu werben, die kein Interesse an Paarungen zeigten und zum passiven Lebensstil neigten. „Schönlinge“ haben nur gegessen, getrunken, geschlafen und ihr



Fell geputzt, alle Konflikte und Erfüllung jeglicher sozialen Funktionen haben sie vermieden. Diesen Namen bekamen sie, weil, in Unterschied zu den anderen Bewohnern des Baus an ihren Körpern keine Spuren des Kampfes, keine Narben zu sehen waren, ihr Narzissmus und Selbstbewunderung wurden legendär. Die Forscher waren überrascht von dem fehlenden Trieb der Schönlinge zur Paarung und Vermehrung. In der letzten Geburtenwelle des Baus wurden die „Schönlinge“ und die Weibchen-Einsiedler, die die Paarung verweigerten und in die oberen Nester flüchteten, zur Mehrheit.

Mittleres Alter einer Maus in der letzten Phase der Existenz des Mäuseparadieses betrug 776 Tage, was um 200 Tage die obere Grenze des reproduktiven Alters überschritt. Die Todesrate unter den Jungtieren war 100%, die Anzahl der Schwangerschaften war unwesentlich und wurde bald zu 0. Die aussterbenden Mäuse praktizierten den Homosexualismus, ein deviantes und unerklärbar aggressives Verhalten während die Ressourcen unbegrenzt vorhanden waren. Es verbreitete sich der Kannibalismus bei gleichzeitigem Überfluss an Nahrungsmitteln. Die Weibchen weigerten sich das Nachkommen zu erziehen und töteten sie. Die Mäuse starben rasant aus, am 1780 Tag vom Beginn des Experiments starb der letzte Bewohner des „Mäuseparadieses“.

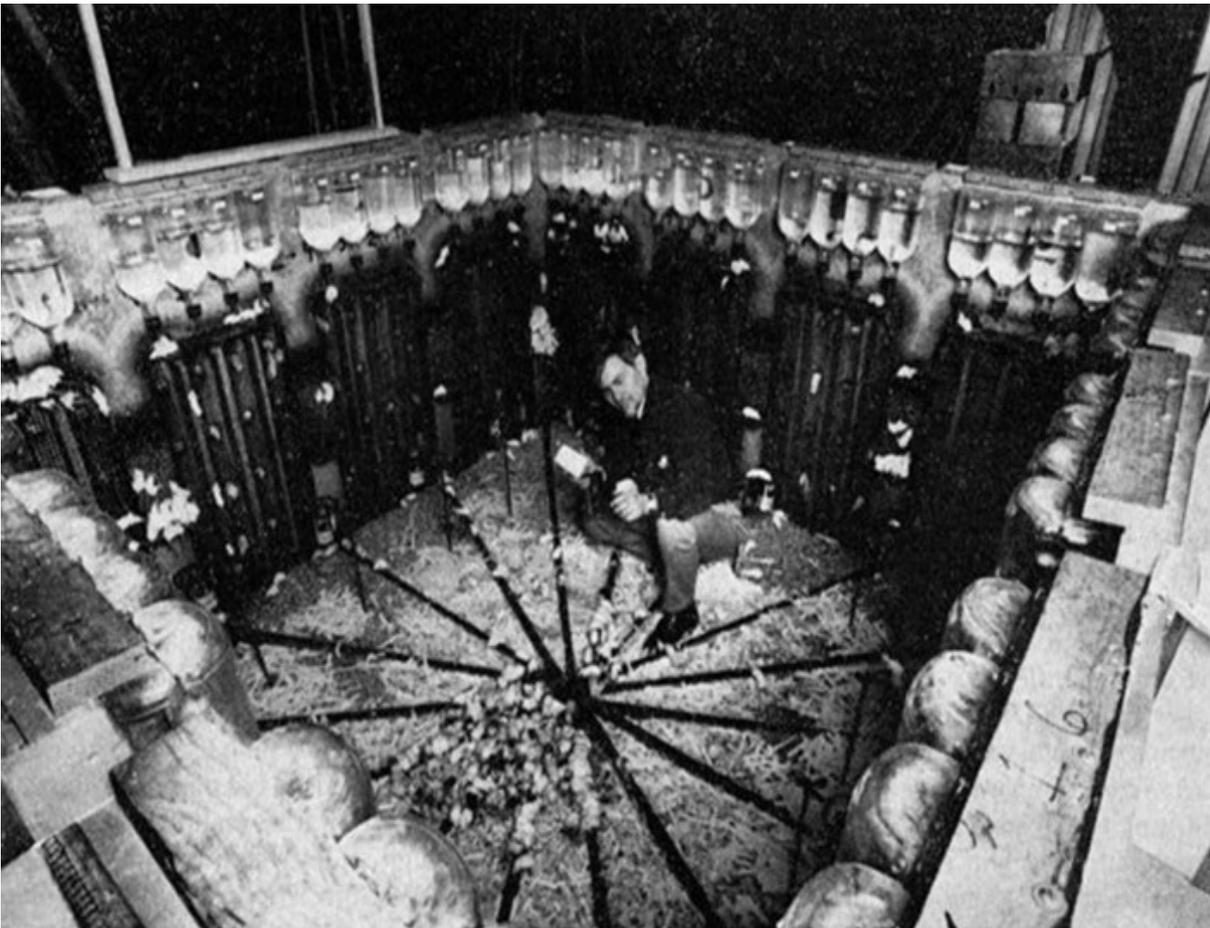
J. Calhoun zusammen mit dem Kollegen Dr. H.Marden führte eine Reihe Experimente



im dritten Stadium der Todesphase durch. Aus dem Bau wurden einige kleine Gruppen der Mäuse entnommen und wieder in die idealen Bedingungen umgesiedelt, aber in die Situation als die Bevölkerungsdichte noch niedrig und der Freiraum noch uneingeschränkt vorhanden war. Es gab keine Überbevölkerung und keine Aggression unter den Artgenossen. Für die „Schönlinge“ und Einsiedler-Weibchen wurden die Bedingungen wiederhergestellt, unter denen die ersten 4 Mäusepaare sich exponentiell vermehrten und die soziale Struktur erschufen. Aber, zur

Verwunderung der Forscher, haben die „Schönlinge“ und die Einsiedler-Weibchen ihr Verhalten nicht geändert, sie verweigerten weiter die Paarung und erfüllten keine sozialen Funktionen, die mit der Reproduktion zusammenhingen. In Folge gab es keine Schwangerschaften und die Mäuse starben natürlichen Todes. Solche Ergebnisse wurden in allen umgesiedelten Gruppen festgestellt. Alle Versuchsmäuse starben, während sie sich in den idealen Bedingungen befanden.

John Kahoon formulierte nach den Ergebnissen des Experiments die Theorie der zwei Tode. „Der erste Tod“ ist der Tod des Geistes. Wenn die Neugeborenen **keine Plätze mehr in der sozialen Hierarchie** des „Mäuseparadieses“ finden konnten, bildete sich der **Mangel an sozialen Rollen** unter den idealen Bedingungen mit uneingeschränkten Ressourcen, es entstand die Konfrontation zwischen den Erwachsenen und den Jungen, das Aggressionsniveau stieg. Die steigende



Populationsanzahl, höhere Bevölkerungsdichte, höhere Rate der körperlichen Kontakte führte nach Meinung von Calhoun zum Entstehen eines Mäusetypus, der

nur des primitiven Verhaltens fähig war. Die Maus ist ein einfacher Organismus, die kompliziertesten Verhaltensmuster für sie sind das Werben um das Weibchen, die Vermehrung und die Sorge um das Nachkommen, der Schutz des Territoriums und der Kinder, die Teilnahme an sozialen Gruppen. Die psychologisch gebrochenen Mäuse verzichteten auf alles oben Genannte. Calhoun nannte diesen Verzicht auf die komplexen Verhaltensmuster „erster Tod“ oder „Tod des Geistes“. Nach diesem ersten Tod ist der physische Tod („der zweite Tod“ nach Calhoun) unvermeidbar und folgt nach kurzer Zeit.

Sie fragen sich vielleicht warum das Experiment „Universum-25“ hiess? Das war der 25-te Versuch des Forschers das Paradies für die Mäuse zu erschaffen, und sie alle endeten mit dem Tod aller Versuchstiere...

<https://anjamueller.livejournal.com/111556.html>

.....

Menschen und Tiere sind sich manchmal gar nicht so unähnlich, sagt die Heilige Schrift:

Der Mensch kann nicht bleiben in seiner Pracht, sondern muss davon wie das Vieh.

Ps 48, 13

Weiter sah ich unter der Sonne: An der Stätte des Rechts war gottloses Treiben, und an der Stätte der Gerechtigkeit war Gottlosigkeit. Da sprach ich in meinem Herzen: Gott wird richten den Gerechten und den Gottlosen; denn alles Vorhaben und alles Tun hat seine Zeit. Ich sprach in meinem Herzen: Es geschieht wegen der Menschenkinder, damit Gott sie prüfe und sie sehen, dass sie selber sind wie das Vieh. Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: Wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärtsfährt und der Odem des Viehes hinab unter die Erde fährt?

Pred 3, 16-21

Die Sünde ist der Grund für Unglücke

Die Sünde ist die Ursache aller Übel: wegen der Sünden leiden wir Schmerzen, wegen der Sünden haben wir Aufruhr, wegen der Sünden Kriege, wegen der Sünden Krankheiten, und alle schwer zu heilenden Leiden zu erdulden. Wie deshalb die besten unter den Ärzten nicht bloß das äußere Übel erforschen, sondern den Grund der äußeren Erscheinungen aufsuchen, so spricht auch der Erlöser, um als Grund aller Übel bei den Menschen die Sünde darzutun, zu dem

Gichtbrüchigen: „Siehe, du bist nun geheilt worden: sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfahre!“ Also ist die Sünde der Grund seiner früheren Krankheit, sie ist die Ursache der Strafe, sie ist auch die Ursache des Schmerzes, sie ist der Grund des Ganzen Unglücks. *Hl. Johannes Chrysostomus*

Wo die Sünde herrscht folgt der Tod für Mensch und Tier

Vor der Sünde:

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

1 Mo 1, 28

Nach der Sünde:

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen: **verflucht sei der Acker um deinetwillen!** Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

1 Mo 3, 16-19

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat (*durch den gefallenen Adam*)–, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Röm 8, 18-22

Der ganzen Schöpfung ist sein Erbarmen offenbar; sein Licht, aber auch die Finsternis teilte er Adam zu. Sir 16, 16

Die Sünde vernichtet also die Menschheit und die Schöpfung.

Gott will uns retten.

Darum sagt er zu uns:

**Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.
Tut Buße und glaubt an das Evangelium!**

...Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.

Jesus Christus



Die Schlange frisst die Maus auf. Die Sünde frisst den Menschen auf.